

Józef Stala

ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-1776-6849>

The Pontifical University of John Paul II in Krakow, Poland

Janez Vodičar

ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-8661-1077>

University of Ljubljana, Slovenia

Der Umbruch in den modernen Gesellschaften

Transformation of Contemporary Societies

Abstract

This article examines the processes of transformation of European societies in XXI century, taking into consideration especially factors of post-modernity, globalisation and strong social changes. Post-modernity affects all societies, but particularly those new societies in transition. Authors take the broad concept of 'post-modernity' as being important for all societies that have experienced transformation in their political, social, cultural, economic, educational and religious spheres following a political shift from socialist to democratic government. The processes of social transformation affect people living in them strongly, in particular in their identity and relationships.

Keywords

Postmodern society, globalisation, social changes.

Die aktuelle Gesellschaft, die sich in erster Linie auf Wissen stützt, kennzeichnen das Bestreben, Informationen und Daten anzusammeln, diese zu verarbeiten und neue zu erzeugen, sowie ein immer komplizierter werdender Vertrieb derselben. Angesichts des enormen Überflusses spricht man bereits ausdrücklich von einem Informations-Smog, der nicht weniger bedrohlich ist als die

Auswirkungen der ökologischen Krise.¹ Daher lässt sich nur unschwer erkennen, dass diese Informationsgesellschaft, die als neuartig, originär, sozial nützlich und allgemein wertschaffend betrachtet wird, auf weitaus mehr abzielt als man zugeben möchte: die Schaffung eines „neuen Menschen“, den im Vergleich zum „alten Menschen“ ein neuer, vollkommener Bewusstseinsstand auszeichnet.² Darum erscheint es von großer Bedeutung, in dem vorliegenden Artikel die Frage nach dem Umbruch der Gesellschaften im 21. Jahrhundert zu erörtern. Zunächst werden charakteristische Merkmale der Postmoderne präsentiert, bevor im Folgenden auf die Globalisierung als den einflussreichsten Faktor eingegangen wird, der die Gegenwart gestaltet. Den Abschluss bildet ein Blick auf die Problematik, die mit den gesellschaftlichen Veränderungen einhergeht.

1. Merkmale der Postmoderne

Als wesentliches Merkmal der Postmoderne muss die deutlich und allgemein bemerkbare Entfernung von der Metaphysik sowie von der auf den traditionellen Werten der christlich-jüdischen Kultur basierenden Ethik anerkannt werden.³ Dies lässt sich aus der Annahme folgern, dass die Epoche des Glaubens an Dogmen unwiederbringlich vergangen ist. Der Mensch muss nun lernen, in Situationen zu existieren, die ohne Sinn, lediglich vorläufig oder sogar vergänglich sind. Man verweist zwar auf die Überzeugung, dass es die einzig richtige Interpretation, die eine spezifische Methode oder die eine theoretisch begründete Darstellung geben kann.⁴ Gleichzeitig zielt aber die Realität, die in den letzten Jahren geschaffen wurde und aus der heraus die Grundsätze gelegt wurden, allein auf deren Verschwinden ab. Dabei geht es darum, dass die Realität weiterhin besteht, ihre Basis jedoch tot ist.⁵ Die Wirklichkeit, die mit Begriffen wie „Sinn“ und „Vorstellung“ operiert, muss Platz machen für eine *Integrale Wirklichkeit*, in der alles mit Hilfe von technologischen Mitteln rea-

¹ Vgl. T. Hejnicka-Bezwińska, *Pedagogika ogólna*, Warszawa 2008, S. 181.

² Vgl. J. Gnitecki, *Przemiany informatyki oraz cywilizacji i edukacji informatycznej*, Poznań 2005, S. 83.

³ Vgl. A. Majcherek, *Źródła relatywizmu w nauce i kulturze XX wieku. Od teorii względności do postmodernizmu*, Kraków 2004, S. 4-12.

⁴ Vgl. R. Rorty, *Kariera pragmatysty*, in: *Interpretacja i nadinterpretacja*, Hrsg. S. Collini, Kraków 2008, S. 122.

⁵ Vgl. J. Baudrillard, *Pakt Jasności*, Kraków 2005, S. 7-8.

lisiert und materialisiert wird. Sie ist in einem gewissen Grad „durchschaubar“ und von daher jeglicher Symbolik beraubt, sowohl im axiologischen als auch im kommunikativen Kontext.⁶ Insbesondere die radikaleren Konzeptionen der Postmoderne bevorzugen eine nominalistische Betrachtung der Wirklichkeit, indem sie den Akzent darauf legen, dass die Welt durch das tägliche Handeln des einzelnen Individuums geschaffen wird.⁷

Dann wird die Wahrheit als relativ präsentiert, die man nur aus dem Stand am gegebenen Ort und Zeitpunkt festlegen kann. Ausgehend von der Annahme, dass die Welt einzig durch die Unterscheidung natürlich, dynamisch und schöpferisch ist, meint man, dass die Anerkennung einer bestimmten Wahrheit eher die Tore für die Anwendung von Gewalt und Repression öffnet, wodurch die Entwicklung des einzelnen Individuums mit gleichen Rechten unmöglich wird. Nach dieser Denkweise ist die Einschränkung, von jenen Rechten auch Gebrauch zu machen, eigentlich ein Verstoß gegen die Autonomie der anderen Menschen. Hier kann keine Wahrheit eine andere dominieren und allen Mitgliedern der Gesellschaft verpflichtend aufgezwungen werden.⁸ Die gesamte axiologische Sphäre erscheint übrigens im kulturellen Kontext ungeordnet, da man ihren wirklichen Sinn und ihre tatsächliche Bedeutung so festlegen kann, wie man im Rahmen der bestimmten Kultur gerade meint. Daher ist es heute geradezu unerlässlich, sich verschiedenen Narrativen zu öffnen, die Weltanschauungen und Überzeugungen von nationalen, ethnischen, konfessionellen, sexuellen und weiteren Minderheiten umfassen.⁹ Das alltägliche Verhalten der Menschen,

⁶ Vgl. J. Baudrillard, *Pakt Jasności*, Kraków 2005, S. 17; J. Kmita, *Jak słowa łączą się ze światem*, Poznań 1995, S. 297.

⁷ Vgl. M. Lubaś, *Rozum i etnografia*, Kraków 2003, S. 234; J. Stala, E. Osewska, *Anders erziehen in Polen. Der Erziehungs- und Bildungsbegriff im Kontext eines sich ständig verändernden Europas des XXI. Jahrhunderts*, Tarnów 2009, Polihymnia; E. Osewska, J. Stala, *Die katholische Schule zu Beginn des 21. Jahrhunderts am Beispiel Polens und Englands*, Warszawa 2015, UKSW; *Focus on Family and Education*, ed. E. Osewska, Split 2016, Crkva u svijetu; *Wychowanie a wyzwania ponowoczesności*, ed. E. Osewska, Warszawa 2011, UKSW; *Rodzina i edukacja w zmaganiu o przyszłość Europy*, ed. E. Osewska, Tarnów 2016; E. Osewska, *The Involvement of Lay Faithful in Consecratio Mundi*, „The Person and the Challenges“ 7 (2017) Nr 2, pp. 81-92.

⁸ Vgl. I. Jakubowska-Branicka, *Mentalność demokratyczna a dogmatyzm. Przemiany postaw społeczeństwa polskiego w procesie demokratyzacji*, in: *Wartości, postawy i więzi moralne w zmieniającym się społeczeństwie*, Hrsg. J. Mariański, L. Smyczek, Kraków 2008, S. 118-119.

⁹ Vgl. M. J. Szymański, *Konstruowanie tożsamości w warunkach zmiany społecznej*, in: *Tożsamość w warunkach zmiany społecznej*, Hrsg. Z. Melosik, M. J. Szymański, Warszawa 2016, S. 15, 21; K. Szmyd, *W sporze o współczesną teorię i teologię wychowania*, „Kwartalnik Pedagogiczny“ XLIV (1999) nr 1 (171), S. 124-125; T. Gmerek, *Tożsamość etniczna i zmiana*

das ihre Denkmuster und Vorgehensweisen, aber auch die Kunst, die Politik, teilweise die Religion und die Wissenschaft dominiert, stellt die Subjektivität über sämtliche Traditionen, Institutionen, objektive oder sittliche, überlieferte oder rechtliche Normen.¹⁰ Im Namen dieser dekonstruktiven Haltung werden urteilende Philosophie, apriorische Denksysteme, die von Zentrismus und Holismus charakterisiert sind, sowie geäußerte Überzeugungen von der Existenz epistemologischer, ontologischer und axiologischer Grundsätze abgelehnt.¹¹

Zu den typischen Merkmalen der postmodernen Gesellschaft lassen sich auch postnationale gesellschaftliche Prozesse zählen. Berechtigterweise kann man auf das Ausmaß der Internationalisierung und Globalisierung als Tendenzen verweisen, die dazu beitragen, dass sich in der Welt einheitliche Normen und Werte verbreiten, daneben ebenso identische institutionalisierte Lösungen und Entscheidungen. Es bildet sich eine gesellschaftliche, ökonomische und kulturelle Ordnung heraus, in der sich fast alle Grenzen zwischen den Staaten, den Wirtschaftsräumen und sogar den Mentalitäten der einzelnen Völker verwischen.¹² Dadurch zeigen sich eine wenig ausgeprägte Kontrollierbarkeit und der beunruhigende Anstieg von Konsequenzen aus vorliegender Sachlage: in der Demographie, der Ökonomie und der Politik. Beobachten lässt sich dies in folgenden Punkten: die Überalterung der europäischen Bevölkerung, weitergehende Veränderungen bei den Beschäftigungs- und Arbeitsformen, veränderte gesellschaftliche Strukturen und ein wachsendes Maß pathologischer Verhaltensweisen, eine Schwächung der traditionellen sozialen Kontrollfunktionen, eine schwindende Akzeptanz der politischen Institutionen sowie die grassierende Laizisierung.

Grundlegende Beschreibungsmerkmale der Moderne verbleiben: Rationalität, Individualismus, eine wachsende Bedeutung von Wissenschaft und technischer Entwicklung, Säkularisierung, Marktwirtschaft und freier Markt, kombinierte gesellschaftliche Strukturen, der Verfall traditioneller Autoritäten und die Entwicklung neuer bürokratischer Systeme.¹³ Dem einzelnen Indivi-

społeczna. Konteksty teoretyczne, in: *Tożsamość w warunkach zmiany społecznej*, Hrsg. Z. Melosik, M. Szymański, Warszawa 2016, S. 190.

¹⁰ Vgl. M. Dziewiecki, *Ponowoczesność, człowiek, wychowanie*, https://opoka.org.pl/biblioteka/I/ID/ponowoczesnosc_wychowanie.html (10.07.2018).

¹¹ Vgl. H. Kiereś, *Dekonstrukcjonizm*, in: *Powszechna encyklopedia filozofii*, t. II, Lublin 2001, S. 465.

¹² Vgl. A. Radziejewicz-Winnicki, *Pedagogika społeczna*, Warszawa 2008, S. 275–276.

¹³ Vgl. P. Sztompka, *Socjologia. Analiza społeczeństwa*, Kraków 2002, S. 558–567.

duum wird nahegelegt, die Idee von seiner eigenen Freiheit zu maximieren und als absolut anzusehen, die Existenz universell gültiger Werte, die Verantwortung für die Ausgestaltung seiner persönlichen Axiologie - auch der religiösen - jedoch in Frage zu stellen. Das menschliche Handeln, befreit von objektiven ethischen Regulierungen, soll eventuell zum Bewertungsobjekt im gesellschaftlichen Diskurs werden.¹⁴ Den Blick auf die Sittlichkeit, die von dem - wie man meint - entbehrlichen Ballast objektiver Wahrheit und allgemeingültiger Werte entlastet ist, identifiziert man nicht mit einem Relativismus, nach dem alle moralischen Standpunkte gleichwertig sind. Es wird vielfach anerkannt, dass eine Hierarchie der Werte möglich ist, dass man jedoch keine redlichen Argumente vorbringen könne, die von allen als bedeutend angenommen werden.¹⁵ Daher soll die traditionelle, heteronome, auch die vom Grundsatz her oppressive Ethik der Vergangenheit angehören, die weniger der philosophischen Reflexion als der Formulierung von Wahrheit, Normen Vorschriften, Gebräuchen und Traditionen den Vorzug gibt, mit denen das Leben des Menschen quasi von außen reguliert wurde. Es sei höchste Zeit, diese durch eine Ethik zu ersetzen, die Freiheit und Autonomie des Individuums in einem höheren Maß berücksichtige¹⁶. Sobald die gegenwärtige Welt noch multikultureller wird, stellen sich damit sowohl eine einheitliche Hierarchie der Werte in Frage als auch der traditionelle Aberglaube, dass Weiße rationaler denken als Farbige und dass die christliche Vorstellung von der Wirklichkeit sogar alte und reiche Traditionen übertrifft: die hinduistische, arabische oder viele weitere mehr.

2. Die Globalisierung – der wesentliche Gestaltungsfaktor der Gegenwart

Mit dem revolutionären Fortschritt in Wissenschaft und Technik, dessen Effekt vor allem die Entwicklung der Informationstechnologie ist, steht die Globalisierung in enger Verbindung. Es lässt sich kaum übersehen, dass Zeit und Raum heute eine komplett andere Charakteristik tragen als früher. Die gegenwärtige Welt „ballt“ sich gewissermaßen zusammen, sie wird zu einem „globalen Dorf“, in dem die Menschen gleichzeitig dieselben Ereignisse erleben und dieselben

¹⁴ Vgl. Z. Bauman, *Dwa szkice o moralności ponowoczesnej*, Poznań 1993, S. 73.

¹⁵ Vgl. R. Rorty, *Trocki i dzikie storczyki*, „Teksty Drugie“ (1994) Nr 4, S. 168.

¹⁶ Vgl. Z. Bauman, *Etyka ponowoczesna*, Warszawa 1996, S. 9–18.

Produkte des Massenkonsums benutzen.¹⁷ Die Globalisierung bringt auch Erscheinungen mit sich, die untereinander verknüpft sind: ein wachsendes „Panorama der Verschiedenheit“ sowie eine vielstimmige aktuelle Kultur.¹⁸ Wenn man die Globalisierung als vielschichtigen und außergewöhnlich spontanen Prozess wahrnimmt, dann muss man sie zweifellos als überaus wichtigen Faktor für die Gestaltung der Gegenwart ansehen. In der einen oder anderen Weise nimmt sie auf jeden Menschen und seine Identität Einfluss, denn alle werden von der gleichen Verflechtung wechselseitiger Abhängigkeiten beherrscht.¹⁹ Es wäre jedoch gut daran zu erinnern, dass diese globale Kultur, die aus einem breiteren Kontext herausgerissen ist, überall und nirgends erwächst, und dass ihr Wesen darin besteht, den sofort greifbaren Gegenwartsmoment oder die imaginäre Zukunft zu suchen.²⁰

Eine der Quellen für die eigenartige Separation bedeutender Teile der heutigen Gesellschaften von der Welt der Werte, die lange Zeit als objektiv und universell anerkannt waren, und von einem weiteren Horizont, der die Existenz der heutigen Gesellschaften bestimmt, besteht mit Sicherheit in einem stärker als in früheren Epochen ausgeprägten pluralistischen Kontext ihrer Existenz, ebenso in weltanschaulicher Hinsicht.

Das in den aktuellen Gesellschaften parallele Funktionieren von nahezu dichotomischen Wertesystemen erschwert es dem Menschen ganz erheblich, sich mit einem davon zu identifizieren.²¹ Ein grundlegendes Merkmal der pluralistischen Gesellschaft ist die Anerkennung einer vielseitig deutbaren Mannigfaltigkeit, ihre rechtlich-moralisch begründete Erlaubnis sowie die

¹⁷ Vgl. A. Popławska, *W drodze ku pełnej podmiotowości. Kompetencje podmiotowe gimnazjalistów*, Białystok 2013, S. 15.

¹⁸ Vgl. W. Kuligowski, *Kultura popularna jako wolność*, „Polonistyka” (2002) Nr 1, S. 5.

¹⁹ Vgl. A.M. de Tchorzewski, *Edukacja wobec problemów transformacji, integracji i globalizacji*, in: *Etos pedagogów i edukacji wobec problemów globalizacji*, Hrsg. U. Ostrowska, A.M. Tchorzewski, Bydgoszcz 2002, S. 23.

²⁰ Vgl. Z. Melosik, *Ponowoczesność: między globalizmem, amerykanizacją, i fundamentalizmem*, in: *Edukacja w świecie współczesnym: wybór tekstów z pedagogiki porównawczej wraz z przewodnikiem bibliograficznym i przewodnikiem internetowym*, Kraków 2000, S. 17.

²¹ Vgl. V. Possenti, *Religia i życie publiczne. Chrześcijaństwo w dobie ponowoczesnej*, Warszawa 2005, S. 201; J. Mariański, *Wolność jako wartość osobliwa w nauczaniu społecznym Jana Pawła*, in: *Służba prawdzie, wolności i życiu. Refleksje nad myślą społeczną Jana Pawła II*, Hrsg. E. Albińska, S. Fel, Lublin 2008, S. 55.

Gleichberechtigung einzelner „Andersartigkeiten“.²² Das Tempo der Umgestaltungen in der heutigen dynamischen Welt ist nicht mehr zu erfassen, was es unmöglich macht, geltende Normen zu entdecken, nach denen man sich sicher in ihr bewegen kann. Dies betrifft nicht so sehr ihren komplizierten Charakter, aber weil sie sich so schnell verändern, lässt sich kaum beurteilen, ob sie für gut zu befinden wären. Daher verbleiben sie eher nebelhaft und unbestimmt, dadurch kann man sie nur schlecht an irgendwelche bekannte Regeln anpassen.

In der Vergangenheit verfügte jede Epoche mit der in ihr existierenden Gesellschaft ihren eigenen, deutlich dominierenden Typ von Identität, das heißt eine bestimmte Art und Weise, das „Ich“ der sozialen Interaktion zu schaffen, das im Zug der gesellschaftlichen Praxis normalisiert und beinahe zum „universellen“ Rang erhoben wurde. So wurde es zum Ausgangspunkt und zur eigenen Matrix der Identität.²³

Die aktuelle Dynamik der Prozesse von Disziplinierung und Nicht-Disziplinierung, bestimmt durch die vielschichtige Konfrontation der globalen Erscheinungen und Prozesse mit den lokalen, führt zum Aufkommen unterschiedlicher Identitätstypen, die jedoch zu keiner Zeit in einer wirklich „reinen“ Form bestehen. Es ist sogar im Gegensatz dazu möglich, dass sie sich wechselseitig ergänzen und gleichzeitig in einem Menschen koexistieren. Einige der zitierten Autoren geben einen Abriss über das Panorama der heute vorherrschenden Identitätssysteme. Sie weisen darauf hin, dass die sog. „globale durchschaubare Identität“ zur Antwort auf die Bedürfnisse der großen internationalen Korporationen und Institutionen wird. Hierbei geht es darum, einen „universellen“ Experten oder Forscher zu kreieren, der sowohl im „formalen“ (Wissen, Sprache, Qualifikation) als auch im persönlichen Bereich über das entsprechende technokratisch-pragmatische Instrumentarium verfügen würde. Aus dem Blickwinkel ihrer Interessen ist es für die Korporationen lediglich von Bedeutung, dass die grundsätzlichen Ziele und die der jeweiligen Institution übertragenen Aufgaben realisiert werden. Die Identität dieses Typs von Mitarbeiter kennzeichnet die Unempfindlichkeit gegenüber kulturellen Unterschieden, um Abwehrreaktionen auf das Tempo der möglichen Orts- und Kulturwechsel zu vermeiden. Ein

²² Vgl. F. Adamski, *Edukacja wobec wyzwań ładu społeczno-moralnego*, in: *Edukacja wobec dylematów moralnych współczesności*, Hrsg. F. Adamski, A. Tchorzewski, Kraków 1999, S. 11.

²³ Vgl. Z. Baumann, *Ponowoczesne wzorce osobowe*, „*Studia socjologiczne*“ (2011), 1 (200), S. 444-456.

derartiger Mensch wird vor allem das „Gemeinsame“ der verschiedenen Orte und Bevölkerungen wahrnehmen und sich deswegen überall „zuhause“ fühlen. Dies geschieht jedoch nicht, weil er die Unterschiede akzeptieren kann, sondern weil er nicht in der Lage ist, diese als solche zu erkennen. Er wird „nirgends verwundert“ sein, er kann „mit dem Unterschied gut zusammenleben“ ohne „sich in die Andersartigkeit hinein zu begeben“. Ein derartig unkomplizierter Mitarbeiter hat keine Wurzeln oder einen nennenswerten kulturellen Ankerpunkt – man sehnt sich einzig nach dem kurzen sentimental Moment.²⁴ Nach der Vorstellung der „vorgetäuschten Identität“ erfolgt das Leben in einer Welt ohne stabile Bedeutungsträger, die stattdessen durch Fragmente medialer Übertragungen und die Ideologie des Konsums bestimmt ist. Dies alles liefert natürlich keine Basis für die Ausgestaltung einer wie auch immer gearteten realen Identität. Der Einzelne lebt also eigentlich in einer vorgetäuschten Scheinwelt, wo die Massenmedien die „tatsächliche Möglichkeit von Unterschieden zerstören“, die irgendjemand sehen könnte. Dabei geht es nicht darum, dass die Wirklichkeit wenig Bedeutung hätte, sondern dass sie jede Bedeutung hat, die wir ihr verleihen. Die Logik der Vortäuschung führt zur Schaffung einer authentischen Nicht-Authentizität – als Grundhaltung gegen sich selbst, die Welt und das Leben. Der Unterschied wird so zu einer absurden Kategorie, das Engagement des Individuums verlässt sich auf das „Zelebrieren“ einer affektiven Zweideutigkeit der Vorstellungen und Erlebnisse, die „faszinierend in ihrer Äußerlichkeit und Inhaltslosigkeit“ sind. Die „authentische Nicht-Authentizität“ signalisiert das Fehlen alternativer Räume – das Fehlen der Möglichkeit nach Transzendenz und dem Heraustreten aus den „bröckeligen Nichtigkeiten der Realität“.²⁵

Des Weiteren steht mit der Identität vom Typ „Supermarkt“ die Idee von der Konsumgesellschaft in enger Verbindung, die in einem gewissen Grad mit der vorgetäuschten Identität übereinstimmt, jedoch ein etwas anderes Spezifikum besitzt. Je mehr die Identität vorgetäuscht ist, umso weiter „driftet“ sie auseinander. Ihre aktuelle Form hängt dann vom lockeren und nicht kontrollierbaren Einfluss der Bedeutungshöhe ab: Menschen vom Typ der Identität „Supermarkt“ haben dann etwa fälschlicherweise ein Gefühl von Freiheit und sind davon überzeugt, dass sie allein und in vollem Bewusstsein auswählen

²⁴ Vgl. Z. Melosik, T. Szkudlarek, *Kultura, tożsamość i edukacja. Migotanie znaczeń*, Kraków 2009, S. 58-61.

²⁵ Z. Melosik, T. Szkudlarek, *Kultura, tożsamość i edukacja. Migotanie znaczeń*, Kraków 2009, S. 62-63.

und die eigene Identität konstruieren können – aus den gerade zugänglichen kulturellen Quellen.²⁶

Bei der Erörterung der unterschiedlichen Identitätstypen und bei der Darstellung der Erscheinungsbilder ihrer Fragmentarisierung muss man jedoch auch deutlich darauf verweisen, dass von den fundamentalistischen Versuchen abgeraten wird, sie wieder als Monolith zu rekonstruieren. Als Kriterium werden in diesem Bereich am häufigsten die Religion, die Rasse oder die Ethnie herangezogen. Auf dieser Basis erschafft man eine Identität vom Typ „Rasiermesser“, mit der die bestimmte Form des Unterschieds als Grundlage für die Identitätsbildung auf das Wesentliche reduziert und von allem abgeschnitten wird, was „nicht passt“, aber ebenso von all denen, die „nicht passen“. Dies ist wirksam als Erscheinungsbild der eigenen „Feier des Unterschieds“ und endet bei der gerade festgelegten Form der Identität.²⁷

3. Die gesellschaftlichen Umbrüche

Die Problematik der gesellschaftlichen Umbrüche findet sich zweifellos innerhalb der Fragen, die für die heutigen Geisteswissenschaftler das Subjekt ihres besonderen Interesses ausmachen. Dabei ist hervorzuheben, dass die gesellschaftliche Umstrukturierung sowie die mit ihr verbundenen Befürchtungen und Unruhen noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts fundamental zur Entstehung der Soziologie, einem neuen Bereich wissenschaftlicher Forschungen, beigetragen haben. Auch die Gegenwart liefert viele Argumente, die dafür sprechen, der gesellschaftlichen Veränderung und deren Auswirkungen auf den Menschen einen Platz unter den Forschungsprioritäten zuzuschreiben. Hier geht es jedoch nicht allein um die Soziologie sondern ebenso um die Philosophie, die Pädagogik und sogar die Theologie. Dazu tragen neben der Menge der Faktoren, die den gesellschaftlichen Wandel beeinflussen, auch deren aktuell immense Intensität und Ausdehnung bei. Etwa um die Mitte des 20. Jahrhunderts gingen die empirischen Untersuchungen sowie die theoretischen Reflexionen bereits ausdrücklich auf die Geschwindigkeit ein, mit der sich immer neue

²⁶ Vgl. Z. Melosik, T. Szkudlarek, *Kultura, tożsamość i edukacja. Migotanie znaczeń*, Kraków 2009, S. 64.

²⁷ Vgl. Z. Melosik, T. Szkudlarek, *Kultura, tożsamość i edukacja. Migotanie znaczeń*, Kraków 2009, S. 67.

Erscheinungen im sozialen Leben einstellten. Die Gegenwart ist eine Epoche, in der die Merkmale der Neuzeit einer stärkeren Klarheit und Obligation unterliegen als früher.²⁸ Bei der Untersuchung und Analyse der Gegenwart kann man eine Determinante des gesellschaftlichen Umbruchs erkennen, die in Gestalt einer tief in das menschliche Leben eingreifenden Tendenz zur Radikalisierung oder Maximierung ihrer Merkmale sichtbar wird.

Der gewaltige gesellschaftliche Wandel tritt beinahe in der gesamten Welt auf, vielleicht jedoch besonders intensiv in Polen, wo neben der Globalisierung und der Einführung der Marktwirtschaft weitere Prozesse zur Transformation der Verwaltungsstrukturen und nicht weniger wesentliche Veränderungen stattfinden, die mit der europäischen Integration zusammenhängen. Über diese gesellschaftlichen Umbrüche muss man den Unterschied zwischen dem Zustand des Sozialsystems in einem Moment und dem Zustand des gleichen Systems im nächsten Moment verstehen. Dieser kann u.a. das Ergebnis von folgenden Veränderungen sein: der Zusammensetzung des Systems (Migration); der Strukturen des Systems (Modifikationen zwischen den Elementen Interaktionen, Interessen, Normen und Ideen); der Funktionen, welche die Elemente des Systems erfüllen; der Grenzen des Systems; der Umgebung des Systems.²⁹ Die Beschreibung des gesellschaftlichen Wandels bezieht diesen auf die gesellschaftlichen Strukturen, die Normen und Sitten, die gesellschaftlichen Institutionen, die gesellschaftlichen Rollen, aber auch auf die Werte, die das menschliche Handeln, die Lebenspläne sowie die Weltanschauungen bestimmen.³⁰

Wenn man das Tempo und die Skala der Veränderungen betrachtet, die auf vielen Ebenen der Gegenwartsgesellschaften stattfinden und anscheinend kein festgelegtes Ziel anstreben, kann man zu der Überzeugung gelangen, dass wir in einer Wirklichkeit leben, in der nichts wie jemals zuvor ist, und dass die tiefgreifendsten qualitativen Wandel womöglich noch vor uns liegen. Sie offenbaren neue Perspektiven und Gefahren, deren Konsequenzen wir augenblicklich nicht vorhersehen können.³¹ Die Notwendigkeit, die Erscheinungen der menschlichen Welt in Kategorien zu analysieren, die natürlich nicht bis

²⁸ Vgl. A. Giddens, *Konsekwencje nowoczesności*, Kraków 2008, S. 2.

²⁹ Vgl. P. Sztompka, *Stawanie się społeczeństwa: pomiędzy strukturą a zmianą*, in: *Zmiana społeczna*, Hrsg. J. Kurczewska, Kraków 1999, S. 41-42.

³⁰ Vgl. P. Sztompka, *Socjologia zmian społecznych*, Kraków 2005, S. 24.

³¹ Vgl. E. Wnuk-Lipiński, *Świat międzyepoki*, Kraków 2004, S. 7.

zu deren Ende sondern zum Ende der bestimmten Epoche reichen, lässt sich ohne Mühe an den Arbeiten unzähliger Autoren erkennen.³² Darin überwiegt die Perspektive, die Auswirkungen der auf gewaltige Weise stattfindenden Brüche zu beobachten, welche die Grundsätze der Gesellschaftsordnung und die institutionellen Strukturen dominieren und kontinuierlich fort dauern. Die Verschiedenheit der Faktoren, die zu diesen Brüchen beitragen, und deren teilweise bereits beginnender Realisierungsprozess muss daher die Situation des Individuums und sein Bild von der Beziehung mit der gesellschaftlichen Welt von Grund auf verändern.³³

Wenn sich Menschen der einen oder anderen politischen Vereinigung anschließen, dann tauchen sie in deren moralische Matrix ein. Die Liberalen und die Konservativen sind hier gewissermaßen Yin und Yang – die ersten und die zweiten sind unerlässlich für ein gesundes politisches Leben.³⁴ Diese scharfsinnige, wenn auch ihrem Wesen nach beunruhigende Schlussfolgerung kann man für die Synthese des Vorschlags als richtig anerkennen, den die moderne Ideologie hinsichtlich der Sittenlehre formuliert hat. Im Saum dieser Ideologie verbleibt trotz der durch den katholischen Personalismus vorgetragenen Klagen, der eine universelle Axiologie und eine moralische Matrix verteidigt, ein eher entwürdigter, bevorzugter existenzieller Raum. Ihr Vorzug besteht vor allem in einer eigenartigen Absolution des Menschen dahingehend, dass er keine entscheidenden Schlussfolgerungen ziehen kann, trotz seiner intensiven Anstrengungen und des enormen Engagements in diesem Bereich.

³² Vgl. J. Attali, *Zachód 10 lat przed totalnym bankructwem?*, Warszawa 2010; M. Castells, *Koniec tysiąclecia*, Warszawa 2009; F. Fukuyama, *Wielki wstrząs. Natura ludzka a odbudowa porządku społecznego*, Warszawa 2000; F. Fukuyama, *Koniec historii*, Poznań 1996; F. Fukuyama, *Koniec człowieka*, Kraków 2004; I. Wallerstein, *Koniec świata jaki znamy*, Warszawa 2004.

³³ Vgl. Z. Bokszański, *Zmiana społeczna i jednostka we współczesności*, file:///C:/Users/H9MKG72/Downloads/01_Bokszanski.pdf (9.07.2018).

³⁴ Vgl. J. Haidt, *Prawy umysł*, Sopot 2014, S. 399-400.

Bibliography

- Attali J., *Zachód 10 lat przed totalnym bankructwem?*, Warszawa 2010.
- Baudrillard J., *Pakt Jasności*, Kraków 2005.
- Bauman Z., *Dwa szkice o moralności ponowoczesnej*, Poznań 1993.
- Bauman Z., *Etyka ponowoczesna*, Warszawa 1996.
- Baumann Z., *Ponowoczesne wzorce osobowe*, „*Studia socjologiczne*” (2011), 1 (200), S. 444-456.
- Bokszanski Z., *Zmiana społeczna i jednostka we współczesności*, file:///C:/Users/H9MKG72/Downloads/01_Bokszanski.pdf (9.07.2018).
- Castells M., *Koniec tysiąclecia*, Warszawa 2009.
- Dziewięcki M., *Ponowoczesność, człowiek, wychowanie*, https://opoka.org.pl/biblioteka/1/ID/ponowoczesnosc_wychowanie.html (10.07.2018).
- Edukacja w świecie współczesnym: wybór tekstów z pedagogiki porównawczej wraz z przewodnikiem bibliograficznym i przewodnikiem internetowym*, Kraków 2000.
- Edukacja wobec dylematów moralnych współczesności*, Hrsg. F. Adamski, A. Tchorzewski, Kraków 1999.
- Etos pedagogów i edukacji wobec problemów globalizacji*, Hrsg. U. Ostrowska, A.M. Tchorzewski, Bydgoszcz 2002.
- Focus on Family and Education*, ed. E. Osewska, Split 2016, Crkva u svijetu.
- Fukuyama F., *Koniec człowieka*, Kraków 2004.
- Fukuyama F., *Koniec historii*, Poznań 1996.
- Fukuyama F., *Wielki wstrząs. Natura ludzka a odbudowa porządku społecznego*, Warszawa 2000.
- Giddens A., *Konsekwencje nowoczesności*, Kraków 2008.
- Gnitecki J., *Przemiany informatyki oraz cywilizacji i edukacji informatycznej*, Poznań 2005.
- Haida J., *Prawy umysł*, Sopot 2014.
- Hejnicka-Bezwińska T., *Pedagogika ogólna*, Warszawa 2008.
- Interpretacja i nadinterpretacja*, Hrsg. S. Collini, Kraków 2008.
- Kmita J., *Jak słowa łączą się ze światem*, Poznań 1995.
- Kuligowski W., *Kultura popularna jako wolność*, „*Polonistyka*” (2002) Nr 1.
- Lubaś M., *Rozum i etnografia*, Kraków 2003.
- Majcherek A., *Źródła relatywizmu w nauce i kulturze XX wieku. Od teorii względności do postmodernizmu*, Kraków 2004.
- Melosik Z., Szukdlarek T., *Kultura, tożsamość i edukacja. Migotanie znaczeń*, Kraków 2009.

- Osewska E., Stala J., *Die katholische Schule zu Beginn des 21. Jahrhunderts am Beispiel Polens und Englands*, Warszawa 2015, UKSW.
- Osewska E., *The Involvement of Lay Faithful in Consecratio Mundi*, „The Person and the Challenges“ 7 (2017) Nr 2, pp. 81-92.
- Popławska A., *W drodze ku pełnej podmiotowości. Kompetencje podmiotowe gimnazjalistów*, Białystok 2013.
- Possenti V., *Religia i życie publiczne. Chrześcijaństwo w dobie ponowoczesnej*, Warszawa 2005.
- Powszechna encyklopedia filozofii*, t. II, Lublin 2001.
- Radziewicz-Winnicki A., *Pedagogika społeczna*, Warszawa 2008.
- Rodzina i edukacja w zmaganiu o przyszłość Europy*, ed. E. Osewska, Tarnów 2016.
- Rorty R., *Trocki i dzikie storczyki*, „Teksty Drugie” (1994) Nr 4.
- Służba prawdzie, wolności i życiu. Refleksje nad myślą społeczną Jana Pawła II*, Hrsg. E. Albińska, S. Fel, Lublin 2008.
- Stala J., Osewska E., *Anders erziehen in Polen. Der Erziehungs- und Bildungsbegriff im Kontext eines sich ständig verändernden Europas des XXI. Jahrhunderts*, Tarnów 2009, Polihymnia.
- Szmyd K., *W sporze o współczesną teorię i teologię wychowania*, „Kwartalnik Pedagogiczny” XLIV (1999) nr 1 (171).
- Sztompka P., *Socjologia zmian społecznych*, Kraków 2005.
- Sztompka P., *Socjologia. Analiza społeczeństwa*, Kraków 2002.
- Tożsamość w warunkach zmiany społecznej*, Hrsg. Z. Melosik, M. J. Szymański, Warszawa 2016.
- Wallerstein I., *Koniec świata jaki znamy*, Warszawa 2004.
- Wartości, postawy i więzi moralne w zmieniającym się społeczeństwie*, Hrsg. J. Mariański, L. Smyczek, Kraków 2008.
- Wnuk-Lipiński E., *Świat międzyepoki*, Kraków 2004.
- Wychowanie a wyzwania ponowoczesności*, ed. E. Osewska, Warszawa 2011, UKSW.
- Zmiana społeczna*, Hrsg. J. Kurczewska, Kraków 1999.